

## docken basistext 1

# Die „Kontakt-Theorie“. Das Potential von Kontakt für die Verminderung von Vorurteilen zwischen Gruppen

*Eva Grabherr, okay.zusammen leben*

## Die Kontaktforschung

Der renommierte Sozialpsychologe Miles Hewstone<sup>1</sup> ist ein führender Vertreter der aktuellen Forschung zur Wirkung des zwischenmenschlichen Kontakts auf den Abbau von Vorurteilen zwischen Mitgliedern sich als anders bzw. fremd wahrnehmender Gruppen. Er führte zahlreiche eigene Studien zur Überprüfung der „Kontakthypothese“ durch, die der renommierte US-amerikanische Sozialpsychologe Gordon Allport bereits 1954 formuliert hatte, und verfasste auch eine aktuelle Metastudie dazu.<sup>2</sup> Die „Kontakthypothese“ besagt, dass häufiger Kontakt zu Mitgliedern anderer Gruppen („Fremdgruppen“) die Vorurteile gegenüber diesen Gruppen reduziert. Hewstone interessiert sich vor allem für den Nachweis begünstigender Faktoren für die vorurteilsvermindernde Kraft von Kontakt und Begegnung in Intergruppenbeziehungen. Dieses Wissen könne helfen, optimale Interventionen zur Verbesserung des Zusammenlebens in kultureller Pluralität in unserer Gegenwart zu entwickeln und durchzuführen.

Das macht diese Forschung zur Wirkung von Kontakt auf Beziehungen zwischen Gruppen interessant für unser Projekt „*docken. Begegnung – ein Elixier für eine vielfältige Gesellschaft*“. Mehr darüber zu wissen, wie Begegnungen und Kontakt besonders gut ihr Potential für den Abbau von gruppenbezogenen Vorurteilen entfalten können, ermöglicht Menschen, zu Promotoren und Promotorinnen von wirksamen Begegnungen über die Grenzen von Herkunftskulturen und Verschiedenheit hinweg zu werden: in ihrem Alltag, in ihrem Beruf oder als Gestalter/innen sozialer Begegnungsräume.

## Was sagt die aktuelle Forschung zu Kontakt und Begegnung als Potential für den Abbau von gruppenbezogenen Vorurteilen und die Verbesserung von Intergruppenbeziehungen?

---

<sup>1</sup> Professor für Sozialpsychologie an der Universität Oxford, Forschungsmitglied des deutschen Max-Planck-Instituts zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften und Berater für britische Ministerien zu Fragen des Zusammenlebens in kultureller Pluralität.

<sup>2</sup> Miles Hewstone: Living apart, living together? The role of intergroup contact in social integration, MMG Working Paper 09-12, Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, Göttingen 2009. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die zitierten Forschungsergebnisse im Text auf dieses Papier.

- Häufiger Kontakt zwischen Mitgliedern sich als verschieden wahrnehmender Gruppen geht in vielen Studien mit deutlich geringeren Vorurteilen zwischen den beiden Gruppen einher. Es zählt also auch schon die Quantität an Kontakten.<sup>3</sup>
- Als über die Quantität hinaus den Abbau von Vorurteilen begünstigende Bedingungen für Kontakt und Begegnung nannte Gordon Allport, der „Klassiker“ der „Kontakthypothese“, bereits 1954:
  - Statusgleichheit: Zwischen den Mitgliedern der beteiligten sozialen Gruppen sollte es in der Interaktion keine nennenswerten sozialen Statusunterschiede geben.
  - Kooperation: Die Situation des Intergruppenkontaktes sollte Kooperation zwischen den Menschen, die sich begegnen, erfordern bzw. gemeinsam zu erreichende Ziele anbieten.
  - Nähe: Die Begegnungssituation sollte so beschaffen sein, dass sich engere persönliche Beziehungen zwischen Mitgliedern der sich als verschieden wahrnehmenden Gruppen entwickeln können.
  - Extern gestützt und gewollt: Der Kontakt zwischen den Gruppen sollte durch Autoritäten und Institutionen gestützt sein.

Die Wirksamkeit dieser Bedingungen wird in späteren Studien deutlich bestätigt.

- Besonders stark Vorurteile gegen Fremdgruppen reduzierend wirken Freundschaften zwischen Mitgliedern sich als unterschiedlich wahrnehmender Gruppen.
- Und häufige Kontakte in der Arbeit und in der Freizeit treten in den Untersuchungen öfter mit weniger Vorurteilen zwischen Gruppen auf als häufige Kontakte in den Bildungsinstitutionen oder der Wohnumgebung.
- Vorurteilsvermindernd scheint nicht nur der direkte Kontakt zu wirken, sondern auch der erweiterte. Das heißt, wenn Bekannte bzw. noch besser Freunde oder Freundinnen wahrnehmbar Kontakt oder Freundschaft zu Mitgliedern der „Fremdgruppe“ pflegen, scheint das auf Bekannte bzw. Freunde zurückzuwirken, auch wenn diese persönlich keine direkten Kontakte zu Mitgliedern dieser „Fremdgruppe“ haben.
- Noch stärker Vorurteile vermindernd wirken können Kontakt und Begegnung, wenn der Mensch, mit dem die Begegnung stattfindet, deutlich wahrnehmbar Mitglied der anderen Gruppe ist bzw. als typisch für sie gelten kann und diese Zugehörigkeit zur anderen Gruppe während des Kontakts nicht unter die Wahrnehmungsschwelle rückt, sondern bewusst bleibt.

---

<sup>3</sup> Siehe dazu, diesen Zusammenhang deutlich heraushebend, Jürgen R. Winkler: Ursachen fremdenfeindlicher Einstellungen in Westeuropa. Befunde einer international vergleichenden Studie, Aus Politik und Zeitgeschichte (B 26/2003), <http://www.bpb.de/apuz/27568/ursachen-fremdenfeindlicher-einstellungen-in-westeuropa?p=all> (abgerufen 13.11.13)

- Und als nachweisbar wirksam für die Verminderung von Vorurteilen zeigte sich auch, wenn Menschen in der Kontaktsituation bereit sind, Persönliches von sich zu zeigen bzw. zu erzählen.<sup>4</sup>
- Begünstigend für den Abbau von gruppenbezogenen Vorurteilen zeigt sich in den Untersuchungen, wenn der Kontakt freiwillig ist und wiederholt und auf längerfristiger Basis stattfindet.<sup>5</sup>
- Entscheidend, ob der Kontakt vorurteilsvermindernd wirken kann oder nicht, sind die mit dem Kontakt verbundenen emotionalen Prozesse. Gefühlen, so die aktuelle Forschung, kommt also eine Schlüsselrolle in der Vermittlung der Wirkung von Kontakt auf Einstellungen gegenüber Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit zu. Der Kontakt wirkt auf verschiedenen Wegen Vorurteile reduzierend: durch die Reduzierung negativer Emotionen (von der Gruppe ausgehender Angst- oder Bedrohungsgefühle) oder durch die Beförderung positiver Emotionen wie Empathie. Am wirksamsten ist, wenn der Kontakt in beide Richtungen wirkt.

**Gehen wir`s also an! Jede und jeder kann sich überlegen, wo und in welchem Rahmen sie/er Kontakt und Begegnung so gestalten, dass diese verstärkt auch in Richtung eines Abbaus gruppenbezogener Vorurteile wirken können.**

---

<sup>4</sup> Sehr detailliert dazu: Nurcan Ensari and Norman Miller: The out-group must not be so bad after all: The effects of disclosure, typicality, and salience on intergroup-bias, in: Journal of Personality and Social Psychology, Vol. 83/No. 2/2002, 313-329.

<sup>5</sup> Zitiert nach Gritt Klinkhammer et al: Interreligiöse und interkulturelle Dialoge mit MuslimInnen in Deutschland. Eine quantitative und qualitative Studie, Bremen: Universität Bremen, 2011, 98.